



MUTIGES SELBSTPORTÄT «Ich bin's, Sarah!» ist ein intimer und intensiver Film. **HO**



SABINE ALTORFER

Nie null Sterne

NORMALERWEISE stellen wir Journalistinnen und Journalisten die Fragen. Wenn ein Interviewer anfängt Gegenfragen zu stellen, lieben wir das gar nicht. Anders bei Leserinnen und Lesern. Das ist oft überraschend und anregend. «Warum gibt es so viele Sterne?», fragte kürzlich eine Leserin und meinte nicht die astronomische Rubrik «Sternenhimmel», sondern die Bewertungs-Sternchen unter den Kritiken im Kulturteil.

Fünf Sterne sind bei uns das Maximum für ein wirklich ausgezeichnetes Werk, drei Sterne meinen noch gut. Was zwei oder sogar nur einen Stern bekommt, genügt nicht oder ist gar miserabel. «Ich habe noch nie null Sterne in Ihrer Zeitung gesehen», bohrte die Leserin weiter, «auch Eins-Stern-Kritiken gibts fast nie.»

Sind wir zu wenig streng? Nach Meinung der Musiker, Filmrinnen oder Autoren nicht. Die nehmen es uns schon übel, wenn wir «nur» drei Sterne geben. Aber warum nie null Sterne? Die Erklärung ist einfach: Was so schlecht ist, besprechen wir nicht. Es wäre schade um den knappen Platz in unserer Zeitung.

Eine strenge Auswahl erwartet man auch von einem Festival. Das stimme nicht, fand ein Leser. «Ich wollte an den Solothurner Filmtagen die Stimmkarte für den Publikumspreis ausfüllen. Dafür nominiert sind doch ausgewählte Werke. Drei Kategorien sind dabei vorgegeben: ein Stern = durchschnittlich, zwei Sterne = gut und drei Sterne = sehr gut. Der Film hinterliess bei mir aber lediglich einen grossen Katzenjammer. Warum gibts nicht null Sterne?»

sabine.altorfer@azag.ch
Sabine Altorfer leitet die Kulturredaktion.

aktuell

Tim Burton in Cannes

Regisseur Tim Burton («Big Fish») wird in diesem Jahr die Jury des Filmfestivals von Cannes präsidieren. Die acht weiteren Jurymitglieder des Festivals, das im Mai zum 63. Mal stattfindet, werden Mitte April bekannt gegeben. «Da für mich Filme schon immer wie Träume waren, werde ich einen Traum erleben, der Wirklichkeit wird», sagt er. Er könne es kaum abwarten, zusammen mit seinen künftigen Mitjuroren die schönsten Filme aus aller Welt zu sehen. (DPA)

Fremde Welten rücken näher

Von jugendlichen Fussballerinnen, den Muotataler Wetterfröschen bis zur Zürcher Drogensüchtigen – die Dokumentationen an den Solothurner Filmtagen berühren.

EVELYNE BAUMBERGER

Krasser könnte der Gegensatz nicht sein: Auf der einen Seite sind da sechs ältere Männer, die in unverständlichem Inner-schweizerdialekt in ihre buschigen Bärte brummeln, was sie aufgrund der Bewegungen von Waldameisen und der Winde über das Wetter herausgefunden haben. In seinem Debütfilm «Wäterschmöcker» porträtiert Thomas Horat die Muotataler «Wetterfrösche». Er zeigt uns eine Welt, die sich langsamer und unaufgeregter dreht als die städtische, wo man die Namen der Pflanzen kennt, an der Dramatik des Klimawandels zweifelt und trotz der Abgeschiedenheit eine wunderbar urtümliche Weltverbundenheit pflegt. Mit langen Einstellungen und sanften Schnitten nimmt Horat das Tempo der Bergwelt auf, ohne diese zu romantisieren oder zu erklären.

AUF DER ANDEREN Seite ist Sarah. Sie ist um die 30 Jahre alt, trägt viele Piercings und sehr kurzes, auffällig gestyltes Haar. Seit sie von jemandem eine Videokamera ausleihen durfte, ist das Filmen für sie wie eine Sucht geworden – und ein Weg, über ihre andere Sucht, die nach Drogen, zu erzählen. Aus hundert Stunden Videomaterial von ihr ist in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Christoph Rahm die Dokumentation «Ich bin's, Sarah!» entstanden. Man ist dabei, wenn Sarah ihre Zwillingsschwester und ihren geliebten Neffen besucht, wenn sie wieder einmal einen Entzug beginnt, wenn sie sich verliebt, aber auch, wenn sie vom Tod der Geliebten durch eine Überdosis er-

fährt und wenn sie sich einen Schuss setzt. Sie schwankt zwischen dem Wunsch, «sauber» zu werden, und der Unerträglichkeit des Nüchtern-Seins. Unglaublich mutig legt diese Sarah ihren Alltag offen. Der intime, intensive Film, in dem in Interviews auch Sarahs Familie zur Sprache kommt, berührt tief.

ZWEI WELTEN treffen da aufeinander: die fast idyllische Bergwelt und der Zürcher Drogensumpf. Zwei Welten, die dem durchschnittlichen Publikum fremd sind, 2 von 94 Dokumentarfilmen, die dieses Jahr im «Forum Schweiz» an den Solothurner Filmtagen gezeigt werden. Sowohl Sarah als auch die Wetterpropheten waren an den Premieren anwesend, sichtlich stolz, aber auch aufgeregt, als sie jeweils kurz die Bühne betraten. Da hatten es die Protagonistinnen von «Pizza Bethlehem» einfacher – sie standen zu zehnt vor dem Publikum. Als Team, wie sie es gewohnt sind als Juniorinnen des FC Bethlehem.

In «Pizza Bethlehem» – definitiv ein Highlight der 45. Solothurner Filmtage – sprach Regisseur Bruno Moll («Die Tunisreise») mit den Mädchen über Familie, Religion, Freundschaft, Liebe und das Leben als in der Schweiz geborene Ausländerinnen. Das Filmteam begleitete sie vier Monate lang beim Training und bei den Hausaufgaben, aber auch beim Shopping. Man musste sie einfach lieben, diese 15- bis 16-jährigen Mädchen auf der Schwelle zur erwachsenen Frau: Wie in «Wäterschmöcker» und «Ich bin's, Sarah!» «mänschelet» es auch in Bruno Molls neuestem Film, der in Solothurn für den

Prix du Public nominiert ist. Weitere starke neue Dok-Filme sind zum Beispiel Pierre-François Sauters «Face au juge» und Samirs «Escher, der Engel und die Fibonacci-Zahlen»: Der Regisseur wirft darin einen neuen Blick auf das Alltägliche. Er erzählt die Geschichte des Zürcher Hauptbahnhofs, dank geschickter Erzählung aus der Perspektive des «Schutzengels» von Niki de Saint Phalle und dank reichem historischem Bildmaterial höchst spannend.

DER SCHWERPUNKT lag an den Solothurner Filmtagen bis jetzt auf den Dokumentarfilmen – am Wochenende gab es wenig neue Spielfilme zu sehen. Um ein breites Publikum anzuziehen, werden viele Filme gezeigt, die bereits im Kino liefen, wie «Lila, Lila», «Peppermint» oder «Der Fürsorger».

Doch auch da gab es Neues zu entdecken, und zwar bei den Vorfilmen: Der dokumentarische Kurzfilm «Der Betrüger» von Hanspeter Bäni etwa war thematisch passend vor «Der Fürsorger» von Lutz Konermann programmiert. Der spannende Beitrag aus der SF-Reihe «Reporter» zeigt einen notorischen Veruntreuer, der nicht begreift, warum die Justiz die Leute vor ihm schützen muss. Der Betrüger Josef Jakob, den Bäni darin porträtiert, stahl Roeland Wiesnekker, dem Hauptdarsteller in «Der Fürsorger», die Show. «La réalité dépasse la fiction», sagte Bäni vor der Vorführung und traf damit – nicht nur in Bezug auf seinen eigenen Film – einen wahren Kern.

Die Solothurner Filmtage dauern noch bis zum Donnerstagabend.



UNAUFGEREGT «Wäterschmöcker» von Thomas Horat. **HO**



LIEBEVOLL «Pizza Bethlehem» von Bruno Moll. **HO**



SPANNEND «Der Betrüger» zeigt das Leben von Josef Jakob. **HO**